Unverkäufliches Manuscript.

Für sämmtliche Bühnen und Vereine im ausschließlichen Debit von

Felix Bloch Erben in Berlin,

von welchen allein das Recht der Aufführung zu erwerben ist

Ludwig Heller.

Ach die 15 Liebe!

Ach die Liebe!

Scherzspiel in einem Aufzug

von

Ludwig Heller

Ludwig Heller.

Reg. London Stat. Hall.
Berlin 1898.

Storage
480

Vertretung im Auslande

Für Oesterreich-Ungarn: **Dr. O. F. Eirich**, Wien VII., Neustiftgasse 5.

Für **Schweden, Norwegen und Finnland: Oscar Wijkander**, Königlicher Hof-Intendant, Stockholm.

Für **Rußland und Polen: P. Neldner**, Buch- und Musikalien-Handlung, Riga.

Dies Manuscript darf von dem Empfänger weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden, bei Vermeidung der gerichtlichen Verfolgung wegen Mißbrauchs, resp. Schadloshaltung des Autors.

Berlin N.W. 7, Dorotheenstr. 61.

Felix Bloch Erben,
bevollmächtigte Vertreter des Autors.

Personen.

Lodovico, ein junger Künstler.
Pietro, Professor der Tierkunde.
Lisetta, seine Frau.
Anselmo, Professor der Himmelskunde.
Catarina, seine Frau.
Bianca.
Tessa, Dienerin der Lisetta.
Francesca, Dienerin der Catarina.

Zeit des Boccaccio.

Bemerkung:

Die beiden Professoren müssen in Erscheinung und Wesen auffällig kontrastiren: Pietro ist klein, weich bis zur Weinerlichkeit, nachgiebig und zerstreut. (Er trägt eine Brille.) Anselmo ist groß oder lang, grob und polternd, aber im Grund auch gutmüthig. Beide sind höchstens 40 Jahre alt.

Die Rolle der Bianca ist sehr klein, aber ungemein wichtig für die ganze Wirkung und den Schluß des Stückes.

Zimmer bei Pietro im Styl des 14. Jahrhunderts, bürgerlich eingerichtet, durch Bücherschrank und den mit ziemlich großen Folianten bedeckten Tisch, sowie durch aufgehängte Tierskelette und dergl. die Wohnung des Gelehrten kennzeichnend. Im Hintergrund, mehr nach links (vom Zuschauer aus) Thür zum allgemeinen Auftritt, mehr nach rechts in einer nischenartigen, vom Fußboden etwas erhöhten Vertiefung ein Fenster, an dem ein Stuhl steht; an der Nischenwand hängt eine Laute. Links vorn an der Seite eine Thür, ebenso rechts in der Mitte. Links vorn mit nicht zu großem Abstand von der Thür steht ein Tisch mit einer Decke, die bis auf den Boden reicht. Der Tisch ist mit Büchern bedeckt. Dahinter ein Lehnstuhl. In der Mitte des Zimmers ein Divan. Die übrige Einrichtung nach Geschmack und Gutdünken.

Durch das Fenster fällt heller Sonnenschein. Es ist ein Sonntagsmorgen.

Beim Aufgehen des Vorhanges sitzt **Pietro** vertieft und ganz verdeckt von seinen Büchern im Lehnstuhl, sodaß man ihn erst sieht, wenn **Lisetta** ihn aufruft. Diese hört man schon hinter der Thüre (rechts) trällern, dann tritt sie frisch und fröhlich auf.

Lisetta.

Pietro, he, mein Männchen, mein gelahrtes,
Hier sieh Dein Weibchen, Dein holdselig zartes
Im allerneusten, feinsten Sonntagskleide!
Wie? Jubelst Du nicht ob der Augenweide?

Pietro (hört nicht).

Lisetta (scharf und laut).

Pietro!

Pietro (blöd auffahrend).

He?

Lisetta.

Hörst Du nicht, was ich sage?

Pietro.

Ich war vertieft gerade in der Frage,
Ob pulex man, den ganz gemeinen Floh,
Saug- oder Säugetier soll nennen.

Lisetta (spöttisch).

Oh!
Welch' tiefe Frage Dir den Kopf zerbricht! —
Wie mich Du könntest nennen, fragst Du nicht!

Pietro (treuherzig).
Mein liebes Schwälbchen, längst ist klar dies mir:
Du, Nachtigällchen, bist ein Säugetier.

Lisetta (zornig).
Und Du ein Exemplar von der Familie
Der Dickhäuter, vermählt mit einer Lilie,
Die von so blumenweicher, feiner Art
Und für solch Ungeheuer viel zu zart;
Kein einzger sehnsuchtsvoller Liebeslaut
Von ihr dringt durch so trocken dicke Haut.

Pietro.
Mein Mäuschen, oh, das könnte mich fast kränken,
Was soll ich denn von Deiner Liebe denken?

Lisetta.
Na, soll mich etwa die Bezeichnung freuen?

Pietro.
Komm her, mein Schneckchen, sieh es mich bereuen!
Doch nie und nimmer ich das böse mein':
Ich teilte Dich nur wissenschaftlich ein.

Lisetta.
Nun, lassen endlich wir die dummen Tiere,
Und sag mir, wie mein neues Kleid mich ziere,
Ob's Deinen Beifall hat, das möcht ich wissen.

Pietro (ganz gleichgültig, ohne sie anzusehen).
Mein Goldkolibri, ich bin hingerissen. (Vertieft sich in seine Bücher.)

Lisetta.
Wie gleichgültig er spricht und wie zerstreut! —
Ein Floh spukt ihm im Kopf! — Ach, wie mich reut,
Daß ich mich damals doch beschwatzen ließ,
Weil diese Heirath Stellung, Geld verhieß.
Von Liebe wußte nichts ich armes Ding,
Hielt mich für den Professor noch gering. (Verächtlich.)
Ob der Gelahrte weiß, was Liebe heißt?! —
Ach! während sehnsuchtsvoll mein Herz und Geist,
Gefangnem Falter gleich im Ehnetz zappelt,
In seinem Geist nur — Ungeziefer krabbelt.
Bei dem Mann findet Lohn nicht meine Tugend — (Trotzig.)
Es fordern ihre Rechte Schönheit — Jugend!

Tessa (tritt mit einem Brief ein).
Dies Brieflein brachte man soeben, Herrin.

Lisetta (nimmt ihr's mit einem Blick auf Pietro schnell ab).
Gieb her, doch sprich mir nicht so laut, Du Närrin.

Tessa (geht mit bösem Blick wieder ab.)

Lisetta
(guckt erst, ob Pietro auch ganz vertieft ist, dann liest sie das Geschriebene, küßt es glückselig und versteckt es im Kleid.)

(Die Kirchenglocken beginnen, draußen zu läuten.)

Lisetta
(steht einen Augenblick sinnend da, dann mit plötzlichem Entschluß schreit sie laut — komisch — auf und sinkt auf einen Sitz).

Pietro
(fährt erschrocken in die Höhe, sieht sich um und läuft zu ihr).
Um Himmelswill'n! Was ist Dir, süßes Weibchen,
Was fehlt denn meinem Hühnchen, meinem Täubchen?
(Er hebt dabei ihre Hand hoch, die sie wie leblos zurückfallen läßt; dasselbe Spiel mit der linken Hand; dann ergreift er beide Hände und hebt Lisetta hoch, sie sinkt zurück und zieht ihn etwas mit. Darnach schlägt sie die Augen auf, seufzt und spricht matt.)

Lisetta.
Wo bin ich? — Ach bei Dir, mein liebes Männchen.

Pietro.
Was ist Dir denn? Oh sage doch, mein Hennchen!

Lisetta (anfangs matt, dann schmeichelnd.)
Du hast mich vorhin etwas aufgeregt,
Und wenn mich etwas gar zu tief bewegt,
Mein Herz vor lauter Gram nicht weiter schlägt.
Ach, zu viel Lieb für Dich es in sich trägt! —
Ich kann deshalb auch nicht zur Kirche gehn:
Dort unter soviel Menschen knie'n und stehn
Der Weihrauch, der Gesang, der Orgelton,
Das alles macht allein ja krank mich schon.
Ich will dafür bei Dir, mein Guter, bleiben
Und will Dir liebevoll die Zeit vertreiben.
(Ist währenddem aufgestanden und hat ihn nach und nach zum Divan geleitet. Pietro will daran vorüber zu seinen Büchern gehen, da zieht ihn Lisetta mit energischem Ruck zu sich. Sie sitzen).

Manuscript not for sale.

Pietro (resignirt).

In Gottesnamen —

Lisetta (sieht ihn erstaunt an).

Pietro

(sich besinnend, zärtlich, aber zerstreut und manchmal nach seinen Büchern schielend).

Bleib bei mir mein Weibchen,
Du meine liebe Lerche mit dem Häubchen,
Kanarienvögelchen, mein Goldfasänchen,
Mein allerliebstes, weißes Herzensschwänchen (streichelt sie).

Anselmo und Catakina (treten ein und sehen die Liebkosung).

Anselmo.

Ei wahrlich, das nenn' ich ein Taubenheim!

Catarina (geziert).

Solch Lieb ist süßer ja als Honigseim.

Lisetta.

Ja, nehmt Euch nur ein gutes Beispiel dran.

Catarina.

Das ist nicht nötig, nicht wahr, Herzensmann?

Anselmo.

Geliebter Bruder, giebt's ein Glück hienieden,
Als wie uns beiden in der Eh' beschieden? (umarmt Pietro gerührt).

Pietro

(führt ihn dann gleich zu den Büchern und disputirt eifrig mit ihm).
(Die Kirchenglocken verklingen).

Catarina (geziert Lisetta umarmend).

O teure Schwester!

Lisetta (in der Umarmung, für sich).

Oh, wie falsch, wie schmählich!
(laut) Mir noch viel Teurere!

Catarina (für sich).

Wer's glaubt, wird selig!
(laut). Ich komme, Dich zur Kirche abzuholen,
Es hat geläutet schon. Komm!
(Zu den andern.) Gott befohlen!
(Will gehen.)

Lisetta.

Unpäßlich, Catarina, bin ich leider,
Daheim zu bleiben, scheint mir da gescheidter.
Dann ist auch nicht allein mein guter Mann.

Catarina.

Anselmo ihm Gesellschaft leisten kann — (unter plötzlichem Einfall)
Doch glaub' ich selbst, daß besser sicherlich
Du bleibst — ich bet für Dich und mich. —
Lebt wohl! Es ist schon spät, da muß ich drängen (schnell ab).

Lisetta (ihr nachsehend).

Wenn die zur Kirche geht, laß ich mich hängen.
Die Falsche sonst so schnell nicht frei mich ließ. —
Doch was sie thut, was kümmert heut mich dies!
So wird sie wenigstens mich doch nicht stören —
Anselmo muß sich auch von hinnen scheren!
(Geht zu den Männern und drängt sich zwischen sie).
Jetzt heißt es: fort mit diesem Bücherkram,
Der mir so oft schon alle Freude nahm.
(Schlägt ihnen die Bücher vor der Nase zu und wirft ein paar einfach zur Thür (links) hinaus, daß einzelne Blätter herausfliegen.)

Pietro (will den Büchern mit einem Jammerruf nach).

Lisetta (drängt ihn zurück und hängt sich an ihn)

Heut mußt Du ganz Dich Deinem Frauchen weihen,
Wir wollen ach, so glücklich sein —
(auf Anselmo hin) zu Dreien.

Anselmo (für sich).

Aha, sie will mich los sein, ich verstehe.
Kann schön für mich studiren, wenn ich gehe.
(laut). Ja, ich muß fort. Ihr dürft's nicht übel nehmen,
Gemeldet wurde mir, daß Schüler kämen. —
Auf eine Stunde nur, dann bin ich wieder hier —
Ich störe Euch nur, Ihr Verliebten, Ihr! (lachend und schnell ab).

Pietro (will ihm nach).

Wie kannst Du stören, Freund, was fällt Dir ein?

Lisetta (ihm in den Weg tretend).

Mußt immer Du mit ihm beisammen sein?

Pietro.

Seit je ist er mein bester Freund auf Erden.

Lisetta (weinerlich).
Und ich bin nichts Dir und kann nichts Dir werden.

Pietro (verzweifelt, zärtlich).
Wie kannst Du denken, meine Herz-Forelle!

Lisetta.
Das macht den trüben Sinn mir wieder helle!
Nun wart'! Ich werde jetzt die Laute bringen
Und will Dir singen von den schönsten Dingen.
Doch Du mußt lauschen mäuschenstill!

Pietro (seufzend und sich in seinen Stuhl setzend, für sich).
Wie Gott will!

Lisetta
(hat die Laute von der Wand genommen und sich an's Fenster gesetzt, für sich).
Da kann ich ihn am besten kommen sehen.

Pietro (gähnend, für sich).
Vielleicht kann ich's im Schlafe überstehen.
(Seufzt, schließt die Augen und faltet die Hände über dem Bauch).

Lisetta
(spielt auf der Laute und spricht dazu, dabei immer zum Fenster hinaussehend).
Auf purpurnem Rosenpfühl
Ruht goldnes Falterlein,
Wehte ein Lüftchen kühl,
Schloß weich die Rose ein
Ins duftige Blätterbett,
Daß es kein Leiden hätt',
Das goldne Falterlein.
(auffahrend).
Er kommt, er kommt, er eilet wie mit Flügeln,
O Herz, du mußt dein wildes Pochen zügeln!
(Spricht hocherregt weiter und bemerkt scheinbar nicht, daß er kommt.)
Es war ja so müd und matt,
Das goldne Falterlein,
Von Liebesküssen satt

Lodovico
(tritt auf, sieht sich um, merkt, daß Pietro schläft, kommt Lisetta näher und lauscht geschmeichelt lächelnd, mit verschränkten Armen dastehend).

Lisetta (spricht ohne Unterbrechung weiter).

War es geschlafen ein
In sammtener Rosenblüth',
Die noch in Wonne glüht
Für's goldne Falterlein.

(wendet sich um, gewahrt ihn, schreit scheinbar überrascht, kurz und leise auf).

Lodovico

(zeigt auf Pietro, legt den Finger an den Mund, wirft sich zu ihren Füßen und bedeutet ihr, weiter zu spielen, was sie auch thut; er fährt fort)

Ich ging just mit meinem Lieb —
Auch ein hold Falterlein —
Stehn bei der Ros' ich blieb,
Brach sie dem Liebchen fein,
Das an seine Brust sie steckt. —
Nichts hat mehr aufgeweckt
Das goldne Falterlein.
Ich hatte zu Tod gedrückt
Das goldne Falterlein,
Als ich mein Lieb beglückt
Schloß in die Arme ein. —
In doppelter Liebeslust,
An meines Liebchens Brust
Starb's goldne Falterlein. (Endet zart und leise.)

Pietro (schnarcht).

Lodovico (fröhlich).

Mein Liedlein also Gnade vor Euch fand?

Lisetta.

Kein schönres, lieberes ist mir bekannt.

Lodovico.

Ihr macht mich Stümper selig ohnegleichen,
Ein solches Lob läßt Bessres mich erreichen.

Lisetta.

Es ist das Beste schon, Herr Dichter, glaubt!

Lodovico.

Lisetta! — Die Besinnung mir es raubt,
Wenn Ihr die Reimerei so anerkennt,
Und wenn Ihr gar mich einen Dichter nennt.

Manuscript not for sale.

Oh! Wie soll mir da erst ein Sang gelingen,
Werd ich die schönste aller Frau'n besingen!

Lisetta (kokett).

Die schönste aller Frau'n? — Wer mag das sein?

Lodovico (heiß).

Oh, sagt es Euch nicht meiner Augen Schein,
Oh, sagt es Euch nicht meines Körpers Beben,
Seht Ihr nicht stürmisch meine Brust sich heben,
Weil drin mein Herz mir möchte fast zerspringen?!
Es läßt sich nimmer zähmen, nimmer zwingen,
Es wird nach Euch, nach Euch sich noch verzehren,
In glühendem, in flammendem Begehren!
(Will sie umfassen.)

Lisetta (scheinbar abwehrend, hoch erregt).

Ich bitt Euch — ach, ich bitt Euch — haltet ein!
Was soll ich thun? — Es kann ja doch nicht sein!

Lodovico.

Lisetta, ach, wenn Ihr mich von Euch weist,
Mein liebend Herz Ihr mir in Stücke reißt!
Für Euch allein es ja nur glüht und schlägt,
Für Euch allein sich jeder Pulsschlag regt.

Lisetta (schmachtend).

So süß berauschend Wort ich nie vernahm,
Mein Herz voll Sehnen immer ist und Gram,
Weil ich gefesselt bin an einen Mann,
Der nimmer mich versteh'n und lieben kann!

Lodovico.

Da hat ein güt'ges Schicksal mich geschickt!
Beglücke mich, o Süße, sei beglückt!
(Reißt sie an sich und küßt sie lange.)

Tessa

(tritt ein, sieht die Umarmung; ihr Gesicht wird wüthend; ein Gedanke scheint sie zu durchblitzen; sie geht rasch mit drohender Geberde wieder ab).

Lisetta

(reißt sich los und kommt schwer athmend vor).

Pietro! — Gott! (Sieht ängstlich auf Pietro.)

Lodovico
(eilt ihr nach und betrachtet den sanft schlafenden Pietro).
Der schläft!
(Fröhlich.) Sein Schlafen preis' ich.

Lisetta.
Ja, wenn der schläft, dann schläft er —
(seufzend) ach! das weiß ich!

Lodovico (sie auf den Divan ziehend).
So wollen wir verlieren keine Zeit,
Laß schwelgen uns in Glück und Seligkeit,
Laß uns, als wären wir ein Leib, umschlingen,
Laß uns're Seelen in einander dringen,
Laß hinter uns, was irdisch ist, versinken,
Laß uns in Liebeshimmeln Wonne trinken!
(Umarmen, Küssen, Händedrücken und seliges Betrachten.)

Tessa
(öffnet die Thür und zeigt dem mitkommenden Anselmo die Scene).

Anselmo
(fährt entsetzt zurück, schnappt sprachlos nach Luft, winkt Tessa, zu gehen, tritt ein und schließt die Thür hinter sich).
Kreuzdonner — (Sich beherrschend.)
Halt! Ich will doch sehn, wie weit
Sie's trieben schon und was da noch gedeiht.
(Schleicht links an der Wand vor und krabbelt unter den Tisch, wo er unter der Decke vorn vorlugt.)

Lodovico.
Oh, küsse mich!

Lisetta.
Ich möcht' im Kusse sterben! (Küßt ihn.)

Anselmo (unterm Tisch).
Gehörig sollte man ihr Fell vergerben!

Lodovico (sich umsehend).
Hat grad Pietro nicht gesprochen? — Wie?

Lisetta.
Ach nein, mein Gatte träumt vom — lieben Vieh!

Lodovico.
Oh, träume süß, mein Freund! — Nur nicht erwachen!
(Küßt sie.)

Anselmo.
Ich muß der Sache doch ein Ende machen.
(Nimmt einen Federkiel, der am Boden liegt, richtet sich etwas auf und kitzelt Pietro damit an der Nase.)

Pietro (niest, aber erwacht nicht).

Anselmo (fährt schnell wieder unter die Decke).

Lisetta und Lodovico (schrecken auf).

Lodovico (mit Humor, ärgerlich).
Solch rücksichtslose Störung! — Auch noch niesen!
Das kann die Laune wahrlich mir verdrießen.
Sein lauter Schlaf stört unsern Liebestraum!

Lisetta
(nach kurzem Überlegen mit einem Blick auf Pietro, entschlossen).
Komm, Trauter, komm in einen andern Raum!
(Mit ihm ab nach rechts.)

[Das Folgende muß sehr schnell vor sich gehen.]

Anselmo
(muß schon sprechen, ehe beide ganz abgegangen sind).
Um aller Heiligen! Das fehlte noch!
Pietro, Murmeltier, erwache doch!
(Steckt ihm den Federkiel ganz in die Nase.)

Pietro
(niest heftiger, daß der Kiel aus der Nase fliegt, — wenn es geschehen kann, — reibt sich Nase und Augen, gähnt, schmatzt und sieht sich, aufstehend, um).
Lisetta?! — Ist zur Kirche ja gegangen — (Sich besinnend.)
Doch nein, — sie hat zu spielen angefangen —
(Ist zur Thür links gekommen und blickt ins Zimmer.)
Da liegen meine Bücher ja — o Graus — (Geht jammernd hinein.)

Anselmo (verzweifelt).
Jetzt geht ins andre Zimmer der hinaus!
(Wirft den Lehnstuhl um, daß es poltert und schlüpft wieder zurück.)

Lisetta
(steckt gleich darauf den Kopf durch die Thür und kommt, sich ängstlich umsehend, herein).

Lodovico (folgt ihr).

Lisetta.

Pietro ist erwacht, doch nicht mehr hier —
Der Stuhl fiel um — und offen ist die Thür —
(Eilt zur Thüre links.)
Da hockt am Boden er und greint und flucht,
Die wirren Blätter er zusammen sucht. (Listig.)
Ich werde, daß er eingeschlafen, schelten,
Dann mußt Du plötzlich zum Besuch Dich melden.

Lodovico.

Ach, laß ihn doch bei seinen Büchern bleiben
Und laß mit Küssen uns die Zeit vertreiben!

Lisetta.

Es wäre zu gefährlich, teurer Mann,
Er könnt mich suchen — und uns finden dann.
Es muß sein. (Seufzt.) Leider! Schnell noch einen Kuß!

Lodovico.

Nur einen? (Küßt sie.)

Lisetta (links ab, schließt die Thür).

Anselmo.

Vielfraß, machst Du nun wohl Schluß! —
Ob ich gleich jetzt ihn nehme in's Gebet?

Lodovico.

Ich glaube fast, das Beste ist, man geht. (Will gehen.)

Tessa (tritt ein).

Lodovico.

Ah! Tessa, Du mein schwarzäugiges Liebchen
Mit Rosenmündchen und mit Schelmengrübchen!
(Will sie umfassen)

Anselmo.

Was auch noch die! Der Mensch ist ja entsetzlich!

Tessa (macht sich wild los, weinend).

Oh bitte, Herr! — Das ist ja sehr ergötzlich:
Mir schwört Ihr Liebe, aber küßt die Herrin!
Ja, haltet Ihr mich denn für eine Närrin?

Lodovico.

Wie Tessa, was kommt plötzlich Dir zu Sinn?
Küßt ich sie auch, doch gut nur Dir ich bin.
(Zieht sie zum Divan.)

Manuscript not for sale.

Tessa (sträubt sich ein wenig, schmollend).
Ach, wenn man Euch nur wirklich glauben könnt!

Lodovico (sie schnell küssend).
Dem Kusse glaub, der auf dem Mund Dir brennt!

Tessa (neben ihm auf dem Divan).
Ich wünschte wahrlich, ach! ich könnt Euch hassen
Und kann doch nicht und nimmer von Euch lassen. (Küssen.)

Anselmo (mit dummem Gesicht ins Publikum).
Ja, hat behext denn der die Weiber alle?
Mir sagt noch keine, daß ich ihr gefalle.

Tessa (sich plötzlich besinnend).
Die Herrin suche ich. Wo kam sie hin?

Lodovico (gleichgültig).
Sie ist im Zimmer bei Pietro drin.

Anselmo.
Sie rief mich also nur aus Eifersucht.

Tessa (aufspringend).
Horcht! ist das nicht die Herrin?

Anselmo.
Ei, verflucht!

Lisetta (im Heraustreten).
Wo bleibt denn —? (Tessa bemerkend.)
Was willst Du hier? Scher Dich fort!

Tessa (zornig).
Ich ging schon, wenn ich nicht zu melden hätt',
Daß Eure Schwester ist im Wochenbett,
Und daß man schleunigst Euch erwartet dort. (Ab.)

Lisetta.
Schon wieder? — Ich muß hin. — (seufzend) An meinem Mann
Mein Schwager sich ein Beispiel nehmen kann.
(Ins Zimmer links rufend.)
Pietro, Du! Ich muß zur Schwester gehn.
Der Storch läßt sich schon wieder dorten sehn. (schließt die Thür).
Und nun leb wohl, ich muß mich sehr beeilen,
Doch bitt ich Dich, ein wenig noch zu weilen,

Damit man uns nicht gehen sieht zusammen,
Die Klatsch-Frau-Basen uns sonst gleich verdammen.

Lodovico.

Leb wohl, Du Süßeste, mein holder Schatz! (Küßt sie.)

Anselmo.

Was die jetzt finden nur an dem Geschmatz!

Lisetta (ab).

Lodovico.

Ihr thöricht liebetollen Weiblein Ihr!
Am Narrenseile ich Euch alle führ';
Solch Liebelei von wahrer Lieb' ist fern.
Rein strahlt im Herzen nur ein einzger Stern!
(Geht zum Fenster und winkt Lisetta nach.)

Anselmo.

Er ist allein! Was soll ich mit ihm machen?
Verklopfen ihn, daß alle Glieder krachen
Und dann gleich auf der Stelle ihn ermorden — (will aufstehen).
Au — au! Steif sind die Glieder mir geworden!

Francesca (tritt ein, sieht sich um).

Herr Lodovico! Welches Glück! Allein?

Lodovico.

Francesca, Du mein schmuckes Schätzelein? (Umarmt sie.)

Anselmo.

Allmächtiger! Jetzt kommt auch die noch dran!
Unheimlich wird mir jetzt der junge Mann.

Francesca.

Wißt Ihr nicht, wo mein Herr Anselmo ist?

Lodovico (sie auf den Divan ziehend).

Denkst an Anselmo, wenn bei mir Du bist?

Francesa.

Ein Schüler, auf ihn harrend, unten weilt,
Mit Tessa ist er vorhin fortgeeilt.

Lodovico (hört garnicht zu, zärtlich).

Du reizend Kind mit Deinen hellen Locken —
(Die Kirchenglocken läuten wieder.)

Lodovico (horchend).

Die Kirch ist aus? Es läuten schon die Glocken?
Da muß ich fort, mein rosig, blondes Kind,
Doch erst ein Dutzend Küsse noch geschwind
Muß ich Dir geben als der Liebe Siegel. (Küßt sie, dann ab.)

Anselmo.

Verzählt Euch nicht, es ist die Zahl der Prügel.

Francesca (auf dem Divan bleibend).

Ach, war das schön! — Der Süße, ach der Süße!

Anselmo.

Jetzt kommt der Bittere Dir in die Füße!
(Krabbelt vor und erwischt sie bei den Füßen.)

Francesca (schreit auf).

Anselmo.

Bist Du wohl still, Du liederliche Pflanze,
Du dummer Grasaff, Du verliebte Wanze!

Francesca.

Herr —

Anselmo.

Still! Und pack mich an! Und fest gezogen!

Francesca (zieht).

Autsch! Nicht so schnell! Ich bin ja ganz verbogen.
(Kommt nach und nach auf die Füße.)

Francesca.

Was macht da unten Ihr?

Anselmo (sie anfahrend).

Geht's Dich was an?
Marsch! Schnell hinunter! Sag dem jungen Mann,
Ich käme gleich, wenn er noch auf mich lauert.

Francesca (ab).

Anselmo (allein).

Wie mich mein armer Freund Pietro dauert!
Was ich gesehn, darf ich ihm nicht verhehlen,
Doch muß mit Vorsicht ich die Worte wählen,

Damit der Schrecken ihn nicht niederschlägt,
Sei vorher, was ich sage, überlegt.
Wie schien mir doch so glücklich diese Ehe! —
Na wartet nur, Ihr Beide schreit schon: Wehe! (Ab.)

(Die Kirchenglocken verklingen wieder.)

(Kleine Pause.)

Pietro (aus dem Zimmer links).

Es fehlt ein Blatt mir noch in meinem Buche,
Es ist doch nötig, daß auch hier ich suche.
Von diesem Tisch nahm sie die Bücher fort.
Sie kamen sonst an keinen andern Ort.
Daß es herunterflog, ist leicht zu denken — (bückt sich, stöhnend).
Du lieber Gott — ich werd mich noch verrenken.

(Krabbelt auf dem Boden herum, ist infolge seiner Kurzsichtigkeit mit der Nase ganz auf der Erde, schließlich kommt er unter den Tisch, so daß er den Auftretenden unsichtbar ist. — Im Laufe des Gesprächs lügt er wie Anselmo unter der Decke vor und horcht zu.)

Lodovico und Catarina (treten ein).

Catarina (ängstlich).

Es ist sehr kühn von Euch, das muß ich sagen,
Sich in die fremde Wohnung da zu wagen.

Lodovico (führt sie im Gespräch zum Divan).

Die Wohnung hier ist sich'rer als die Eure,
Wir sind ganz ungestört, o glaubt mir Theure.
Ich suchte vorhin Euch, o Schönste, unten
In Eurer Wohnung, hab' Euch nicht gefunden
Und wähnt Euch hier — umsonst. Ich hörte dann,
Daß Frau Lisetta hab gerufen man
Zu ihrer Schwester, die in Kindeswehen —
Und solche Dinge doch so schnell nicht gehen.
Vertieft Pietro bei den Büchern hockt,
Von denen keine Macht der Welt ihn lockt.

Catarina.

Wie ich zur Kirche ab Lisetta hol',
Da fühlt' sich diese plötzlich gar nicht wohl,
Sie bleibt bei unsern Männern, während ich
Ganz heimlich mich nach Eurer Wohnung schlich.
Doch Ihr wart fort.

Manuscript not for sale.

Lodovico.

Oh, hätte ich geahnt,
Was Ihr für Seligkeiten mir geplant!

Catarina.

Ihr kamt auch nicht, wie ich auch wart und wart.

Pietro (unterm Tisch).

Ja, hält mich denn ein Teufelsspuk genarrt?!

Catarina.

Und wenn ich länger noch geblieben wär,
Dann trafen wir uns auch nicht unten mehr.

Lodovico.

Ein unglückſel'ger Zufall war das — ach!
Oh komm, wir holen ſchleunigſt alles nach.

Catarina.

Liebt Ihr mich auch?

Lodovico.

Ich liebe Dich unendlich. (Küßt ſie.)

Pietro (ganz erſtaunt).

Ja, aber das iſt eigentlich doch ſchändlich?!

Lodovico.

Wie hat Euch denn mein Falterlied gefallen?

Catarina.

Schön iſt es und mein Lieblingslied von allen. —
Sagt! liebt Ihr mich auch ganz allein?

Lodovico.

Dich nur allein! Wer ſollt' mir lieber ſein?
Für Dich allein mein Herz nur glüht und ſchlägt,
Für Dich allein ſich jeder Pulsſchlag regt!

Catarina.

Oh, denkt nicht ſchlecht, ſeht Ihr mich Euch ergeben;
Ihr kennt ja nicht mein liebeleeres Leben:
Mein Mann iſt nur ein trockner Büchergeiſt,
Der ach! ſo gar nicht weiß, was Liebe heißt.

Lodovico.

Da hat ein güt'ges Schickſal mich geſchickt!
Beglücke mich, o Süße, ſei beglückt! (Küßt ſie.)

Tessa (erscheint in der Thür rechts, bebend).
Schon wieder muß er Eine an sich pressen!

Pietro (ganz ängstlich).
Der küßt sie ja, als wollte er sie fressen!

Tessa.
Frau Catarina ich in seinen Armen sehe!

Pietro (weinend).
Oh, solch Verrath thut meinem Herzen wehe!

Catarina.
Mir war, als hätt' ich eben was gehört.

Tessa und Pietro
(verschwinden in der Thür und unterm Tisch).

Lodovico und Catarina (sehen sich um).

Lodovico.
Ach nein, Geliebte, Niemand, nichts uns stört.
Drum wollen wir verlieren keine Zeit,
Laß schwelgen uns in Glück und Seligkeit,
Laß uns, als wären wir ein Leib, umschlingen,
Laß unsre Seelen in einander dringen,
Laß hinter uns, was irdisch ist, versinken,
Laß uns in Liebeshimmeln Wonne trinken! (Heißes Umarmen.)

Tessa (klopft von innen).

Catarina (angstvoll auffahrend).
Es klopfte!

Lodovico.
Wo?

Tessa (klopft wieder).

Catarina.
Nochmals — an dieser Thür!
Ich fliehe — Niemand darf mich finden hier. (Schnell ab.)

Lodovico (öffnet die Thür rechts).

Tessa (tritt mit wutfunkelnden Augen ein).

Lodovico.
Ja, Tessa, wo kommst Du denn plötzlich her?
(Greift nach ihrer Hand.)

Tessa (weinend).
Laßt mich! denn das ertrag' ich nimmermehr.
Heißt Liebe das? Habt Ihr denn kein Erbarmen?
Ich find' Euch stets in einer Andern Armen!

Lodovico (etwas geziert).
Ja, all die Weiblein sind die reinsten Kletten,
Ich kann mich fast nicht mehr vor ihnen retten,
Und wenn sie sich so liebevoll mir weihn,
Da kann ich doch nicht unbarmherzig sein. —
Ich liebe Tessa Dich ja inniglich. (Küßt sie.)

Pietro.
Mich jeder Kuß trifft wie ein Messerstich!

Lodovico.
Wenn ich auch schenke Anderen ein Schmätzchen,
So bleibst Du doch mein allerliebstes Schätzchen.
Drum weine nicht und sei Du doch kein Thörchen,
Ja, schließe Deine Aeuglein, Deine Oehrchen,
Siehst Du und hörst Du, was Dir nicht gefällt.
Und jetzt bist wieder gut und lieb Du — gelt? (Küßt sie.)

Francesca
(tritt ein, sieht den Kuß, klatscht in die Hände und lacht lustig).
Bravo! Nur weiter!

Lodovico und Tessa (erschrecken).

Lodovico.
Wie, Francesca, Du!
(Springt zu ihr, lachend zu Tessa, während er Francesca küßt.)
Tessa, schließ, bitte, Aug' und Ohren zu!

Tessa (mit dem Fuß aufstampfend).
Ich hab genug!

Pietro.
Ich auch!

Lodovico.
Wir aber nicht!

Francesca (naiv).
Ja, Tessa, was machst Du für ein Gesicht?

Tessa.

Ach geh zum Kuckuck! Was willst Du denn hier?

Francesca (knixend zu Lodovico).

Frau Catarina schickt mich, ob, mein Herre, Ihr
Nicht zu dem Sonntagsschmause kommen wollt?

Lodovico.

Ich danke Deiner Herrin, die, wie Du, so hold,
Doch bin wo anders ich zu Tisch gebeten,
Und da will ich mich keinesfalls verspäten,
Denn dort erwartet mich —

Tessa.

Schon wieder Eine?

Lodovico (glücklich).

Und was für eine Liebe, Süße, Feine!
(Zu Tessa, die er küssen will.)
Leb wohl!

Tessa (weist ihn wüthend zurück).

Lodovico.

Nicht? — Dann nicht!
(Zu Francesca.) Komm! So kriegst Du zwei!
Bist klug, fragst nicht, was Eifersucht wohl sei,
Wieviel ich küsse, Dir ist's einerlei.

Francesca (lustig).

Küßt, wen Ihr wollt, bin ich nur auch dabei!
(Packt seinen Kopf mit beiden Händen und küßt ihn.)

Tessa.

Leichtfertig' Ding, nun schere Dich hinaus,
Sonst kratze ich Dir noch die Augen aus!

Lodovico und Francesca
(springen, sich umschlungen haltend, lachend ab).

Tessa (setzt sich auf den Divan und schluchzt).

Pietro (schluchzt unter'm Tisch).

Tessa (schreit erschreckt auf).

Pietro (kommt vor).

Ich bin's nur, Tessa, brauchst nicht zu erschrecken.

Manuscript not for sale.

Teſſa.

Ja, Herr, wie könnt Ihr unter'm Tiſch nur ſtecken?

Pietro.

Ich ſuchte da ein Blatt, das ich verloren.

Teſſa.

Und da vernahmen alles Eure Ohren?

Pietro.

Ja alles, Teſſa, oh, es war doch gräulich!

Teſſa.

Ja, dieſer Lodovico iſt abſcheulich!

Pietro.

Doch mußt Du noch von der Geſchichte ſchweigen,
Was ſpäter wird geſchehn, wird ſich ja zeigen.
Geh nur!

Teſſa (im Abgehen).

Thät der erſt alles wiſſen! (Ab.)

Pietro (kindlich).

Ich wußte nicht, daß man ſo viel kann küſſen. —
Mich hat es förmlich dabei ganz durchſchauert! —
Wie mich mein armer Freund Anſelmo dauert!
Doch nichts hilft alles Jammern jetzt und Flennen,
Die Freundſchaftspflicht heiſcht: Alles ihm bekennen.
Will ſuchen, ſchonend es ihm mitzutheilen
Und will ihm helfen, alles wieder heilen. —
Daß es kein Andrer ſah, das iſt ein Segen. —
Ach Gott! Wie liebt mein Weibchen mich dagegen! —

Anſelmo

(ſteckt den Kopf durch die Thür und kommt ängſtlich herein, für ſich).

Da iſt er!

Pietro (für ſich).

Er iſt da! —
(Auf ihn zu.) Du Lieber, Guter!

Anſelmo (ihn umarmend).

In meine Arme komme, teurer Bruder!
Du weißt, ich liebe Dich von ganzem Herzen.

Pietro.
Du sagst nur, was ich selber wollte sagen.

Anselmo.
Was Dich bekümmert, schafft auch mir stets Schmerzen.

Pietro.
Das Glück gemeinsam wie das Leid wir tragen.

Anselmo.
Das war schon so in der Studentenzeit.

Pietro.
Und das soll bleiben auch in Ewigkeit. —
Doch willst Du nicht ein wenig niedersitzen?
(Für sich.) Wie fang ich an? (Setzt sich.)

Anselmo (für sich, sich setzend).
Ich glaube, Blut zu schwitzen.

Pietro.
Weißt noch, wie immer fleißig wir studierten,
Wenn andre zechten, lockres Leben führten?

Anselmo.
Wir saßen bei den Büchern auch zur Nacht
Und haben's deshalb auch bald weit gebracht.
Als glücklich das Examen wir bestanden,
Zum ersten Mal beim Wein wir ein uns fanden.
Auf that sich vor uns eine neue Welt!

Pietro.
Wir fühlten gleich, daß das uns nicht gefällt;
Wir trinken lieber an der Weisheit Brüsten,
Da ist man sicher vor dem Rausch, dem wüsten.

Anselmo (lachend).
Das war ein Rausch! Als wir im Freien stunden,
Da hätten niemals mehr wir heimgefunden,
Wär Lodovico damals nicht gewesen.
Der hat uns von der Straße aufgelesen
Und schließlich beide uns auch heimgebracht.

Pietro.
Er wachte auch bei uns die ganze Nacht.

Anſelmo.

Da haben wir den Jungen lieb gewonnen —
So hell und warm als wie der Schein der Sonnen
Ging's von ihm aus und warm ging's auf uns über,
Er ward uns Freund und ward uns immer lieber —
(Für ſich.) Und jetzt betrügt er Freund Pietro ſo!

Pietro (für ſich).

Und jetzt thut er Anſelmo das an! — Oh! (Laut.)
Durch ihn erſt lernten wir das Leben kennen.

Anſelmo.

Von ihm erſt hörten wir die Liebe nennen.
Er ſprach uns von der Schönheit junger Frauen.

Pietro (eifrig).

Erinnerſt Du Dich, da wollt' nie ich trauen.

Anſelmo.

Doch weißt Du noch, als er beim Frühlingsfeſte
Uns plötzlich brachte die zwei holden Gäſte?

Pietro.

Und wie er uns vom Eheglück erzählte —
Und eh wir's uns verſahen — uns vermählte.

Anſelmo (für ſich).

Liſett hat er wohl damals ſchon im Sinn!

Pietro (für ſich).

Er küßte damals wohl ſchon Catarin!
(Laut und ſchon etwas ängſtlich werdend)
Nun, glücklich lebten wir ja immer ſehr:
Ihr zwei und wir zwei, und als Fünfter Er.

Anſelmo.

Eine Familie wir zu vieren waren —
Als fünftes Wagenrad iſt er gefahren —
(Bedeutungsvoll.) Ein Rad zu viel!

Pietro.

Mir kommt es auch ſo vor.
(Für ſich.) Nun geht es los!

Anſelmo (für ſich).

Nun zittre, armer Thor!
(Mit Entſchluß.) Er hat deshalb verfahren auch den Wagen!

Pietro (verblüfft).
Anſelmo! — Das wollt' ich ja eben ſagen.

Anſelmo.
Noch mehr: Er hat den Wagen umgeſchmiſſen!

Pietro (erſtaunt für ſich).
Wie, ſollte er ſein Unglück gar ſchon wiſſen?!
(Ihn unter Thränen umarmend.)
Anſelmo, laß an deiner Bruſt mich weinen!

Anſelmo (ebenſo).
Laß meine Thränen Deinen ſich vereinen.
(In der Umarmung, für ſich.)
Er weiß ſchon die Geſchichte, ohne Zweifel.

Pietro.
Er iſt ein Komödiant!

Anſelmo.
Ach was! Ein Teufel! —
Doch hielt für ſchlecht ich auch Liſetta nicht.

Pietro (ängſtlich, für ſich).
Liſetta? — Ach, ſchon ganz verwirrt er ſpricht!
(Laut und überfreundlich.)
Liſetta? — Freund, Du haſt Dich ja verſprochen:
Die Ehe Catarina hat gebrochen

Anſelmo (erſchrocken, für ſich).
Sein Geiſt vom Unglück iſt ſchon ganz verwirrt.
(Laut.) Liſetta hat ſich leider ſo vreirrt!

Pietro.
Mein lieber Freund, was kommt Dir denn zu Sinn?
Dein Weib, das nennt ſich ja doch Catarin!

Anſelmo (ungeduldig werdend).
Der Deinen Name doch Liſetta iſt,
Und ſie iſt's, die ſich ſo mit ihm vergißt!

Pietro (gekränkt).
Anſelmo, höre, ich muß ernſthaft bitten,
Liſetta, Gott ſei Dank, iſt rein an Sitten,
Doch Deine Catarina —

Manuscript not for sale.

Anſelmo (zornig werdend).
Was? Oho!
Die würde niemals ſich vergehen ſo!

Pietro.
Anſelmo, aber ich hab's doch geſehen
Mit eignen Augen — hier iſt es geſchehen!

Anſelmo.
Jawohl, und jener Tiſch verdeckte mich.

Pietro (entſetzt, für ſich).
Mein Gott, er iſt verrückt! —
(Laut.) Das war ja ich!

Anſelmo (ſchreiend).
Nein, ich! — Und Du ſchliefſt dorten in dem Stuhle
Und ſchnarchteſt zum Gekoſe und Gebuhle.

Pietro (ganz blöd).
Ich ſchlief und ſchnarchte?! — Wann iſt das geſchehn?

Anſelmo.
Um zehn herum.

Pietro (dumpf).
Hab ſpäter es geſehn:
Die Kirch war aus, und Deine Frau kam wieder.

Anſelmo.
Und Deine ging zur Schweſter, die kam nieder.
Und dann kam Teſſa —

Pietro.
Dann Francesca auch —

Anſelmo.
Jawohl, und jede küßte dieſer Gauch!

Beide (ſehen ſich verdutzt an).

Anſelmo (ſchreit, plötzlich aufſpringend).
Pietro!

Pietro (ebenſo).
O, Anſelm! Ich glaube, daß —

Anſelmo (mit ganz tiefer Stimme).
Der Lodovico hat mit Beiden was! —
Mit Teſſa und Francesca obendrein.

Pietro (weinerlich).
Ja, kann denn solch Verderbtheit möglich sein?
Ja, läßt sich das von unsern Weibern denken?
Wie lebten glücklich sie und wohlgeborgen,
Sie hatten nichts zu leiden, nichts zu sorgen,
Nichts fehte ihnen und nichts konnt' sie kränken,
Wir thaten Alles, um ihr Leben zu vergolden!
Am Tag sie konnten machen, was sie wollten
Und hatten Nachts erst recht die schönste Ruh —

Anselmo (sehr bedenklich).
Ob das das Richtige —? — Ich weiß nicht — Du?!

Pietro (naiv).
Was meinst Du denn?

Anselmo.
Ach nichts.

Pietro.
Doch was nun thun?

Anselmo.
Wir dürfen keinen Augenblick mehr ruhn,
Wir müssen uns den Ehebrecher holen
Und ihm ganz jämmerlich die Haut versohlen!

Pietro.
Und unsre Weiber?

Anselmo.
Je nun — diese müssen
Ihr Ehebrechen auch gehörig büßen.

Pietro.
Ich bitte Dich, Anselmo, sei so gut,
Straf nicht zu hart, denn ich kann sehn kein Blut.

Catarina und Lisetta
(hört man außen sprechen).

Pietro.
Horch! — Hörst Du nicht? — Sie kommen da zusammen.

Anselmo.
Könnt ich den Kerl doch in die Höll' verdammen!

Catarina und Lisetta (treten ein).

Unverkäufliches Manuscript.

Catarina.
Anselmo! Warum läßt Du auf Dich warten
Und hart den Braten werden, den so zarten?

Anselmo (in sich hineinbrummend).
Ein Teufelsbraten bist Du selber ja!

Lisetta (zu Catarina).
Ein netter, wunderhübscher Kerl ist da.

Pietro (zu Anselmo).
Ein Kerl? Was ist denn das für einer wieder?
Sie hat wohl auch ein paar so saubre Brüder.

Lisetta
(geht zu Pietro, daß sie außen rechts von ihm steht, Catarina steht links von Anselmo).
Pietro, Du, ein Bub' ist angekommen.

Pietro (blöd).
Warum?

Catarina und Lisetta (lachen).

Anselmo
(der mit Pietro die Mitte hat, schreit die Frauen plötzlich an, daß sie zusammenfahren).
Nicht lachen! — Habt Ihr mich vernommen?
Ich will verwandeln Euer Lachen, Plappern
In Jammerheulen und in Zähneklappern.
(Packt Catarina hart an.)
Du ehrlos Weib, Du liederliche Dirne
Mit Deinem Unschuldsstempel auf der Stirne!

Catarina (schreit vor Angst).

Lisetta.
Pietro, sag doch, was Anselmo hat.

Pietro (weinend).
O Gott, o Gott! Welch große Missethat!
Lisetta — (ängstlich) darfst es mir nicht übelnehmen,
Ich mein', Du solltest Dich doch etwas schämen.

Anselmo.
Was sprichst Du da und thust so gut und glimpflich
Mit der Verbrecherin, so schnöd und schimpflich?

Pietro (immer ängstlicher).
Ach guter Freund Anselm, sag Du ihr's lieber,
Ich geh dafür zu Deiner Frau hinüber,
Zu der Du wirklich doch etwas zu wild bist,
Ich hoff', daß Du zu meiner etwas mild bist.
(Geht zu Catarina.)
O Catarina, ich bin ganz entsetzt!

Catarina (ihn anfahrend).
Was ist denn los? — Erfahre ich das jetzt?

Pietro.
Wart nur: Dein Mann wird's meiner Frau gleich sagen.

Anselmo
(der zu Lisetta gegangen ist und sich höhnisch vor sie hingestellt hat).
Am liebsten packt ich beide Euch beim Kragen
Und schmiß mit einem Fußtritt Euch hinaus
Und schlöße hinter Euch gleich zu das Haus —
Doch gäb es ein zu ärgerlich Gerede.

Lisetta.
Ach was! Ihr seid ja alle beide blöde!

Anselmo (höhnisch).
Doch nicht zu blöd, Ihr Schätzlen, um zu wissen,
Wie süß Euch schmecket — Lodovicos Küssen!

Catarina und Lisetta
(erschrecken heftig und starren ihn an).

Anselmo.
Ja, gelt, da reißt ihr auf die Augen! — He?
Kennt Ihr vielleicht nicht dieses Kanapee?
(Stampft mit den Fäusten ins Polster.)

Catarin (würgend).
Lisetta auch?!

Liseta (ebenso).
Auch Catarina?!

Anselmo.
Nein!
Es werden schon noch ein paar Dutzend sein.
Auch Tessa und Francesca sind dabei,
Die kamen gleich nach Euch heut an die Reih.

Manuscript not for sale.

Lisetta und Catarina
(sinken auf die Knieen).

Auch Catarina
Auch die Lisetta } und die Dienerinnen!

Catarina.

Gnade!

Lisetta.

Was werdet Ihr mit uns beginnen?

Anselmo.

Zuerst kommt nun Herr Lodovico dran.
Komm Freund, wir wollen suchen unsern Mann.
Und Ihr bleibt hier und rührt Euch nicht vom Platze! —
Wollt Ihr nicht Grüße schicken Eurem Schatze? (geht zur Thür).

Pietro (tröstend zu den Frauen).

Ich geb' schon Acht, daß nicht zu stark er haut.

Anselmo (will die Thür öffnen).

Lodovico
(tritt im selben Augenblick mit Bianca, einem schönen, jungen Mädchen ein).

Erlaubt mir, vorzustellen: meine Braut!
(Starres Erstaunen.)

Lodovico.

Ja, guten Tag, die Hand zum Gruße gebt!

Anselmo.

Solch Frechheit habe ich noch nicht erlebt!
Du wagst es noch, in dieses Haus zu dringen
Und gar noch eine Braut hier mitzubringen?
Du ehrvergessner, elender Patron!

Lodovico (stark).

Halt, Freund Anselmo, halt! Was für ein Ton!

Bianca (schmiegt sich ängstlich an ihn).

Lodovico.

Was hast Du gegen mich? Sprich auf der Stelle!

Anselmo.

Kennst Du dies weiche Polster hier, Geselle,
Auf dem es sich gar herrlich küßt und kost?
Weißt Du nun, Schurke, was uns so erbost?

Lodovico (für sich).
Ah schade! Kommen sie mir doch zuvor!

Pietro.
Hier unterm Tisch gab es ein lauschend Ohr — (ihm nachahmend)
„Das hat ein gütges Schicksal hergeschickt —
„Beglücke mich, o Süße, sei beglückt!"

Lisetta.
Das hat der Falsche wirklich mir gesagt!

Catarina.
Dasselbe Wort hat er bei mir gewagt.

Anselmo.
Bei andern auch! — Und dieses junge Blut,
Hat gleichfalls zu betrügen er den Mut!

Lodovico (mit wahrer Innigkeit).
Bianca! Glaubst Du, daß ich Dich betrüge?

Bianca
(schüttelt den Kopf, ihn liebevertrauend ansehend).

Lisetta.
Ein jedes Wort aus seinem Mund ist Lüge!

Catarina.
Sein Blick ist falscher noch als Schlangenblick!

Lisetta.
Sein Herz ist voll von Hohn und schnöder Tück!

Lodovico (wie oben).
Glaubst Du, Bianca, was die sagen?

Bianca (mit rührendem Vertrauen).
Nein.

Anselmo.
Da schlage doch ein Donnerwetter drein!

Lodovico (einfach zu Bianca).
Ich danke Dir. — Und jetzt gieb nur fein Acht,
Welch' Missethaten hat Dein Freund vollbracht.
Und dann nach dem, was Du hier hörst und lernst,
Ob Deiner Lieb' ich werth bin, prüfe ernst! —

Unverkäufliches Manuscript.

(Zu den andern.)
Und nun zu Euch! Jetzt laßt auch mich mal reden,
Und jede Unterbrechung sei verbeten!
Hört, die Ihr wild da auf mich keift und zankt,
Es wäre richtiger, daß Ihr mir — dankt!

Pietro.
Der ist verrückt, es ist daran kein Zweifel.

Anselmo.
Scheint fast, er weiß nicht, was er für ein Teufel.

Lodovico (herrisch).
Ich habe Euch befohlen, doch zu schweigen,
Um Euren Undank an mir Euch zu zeigen! —
Es scheint fast, daß Ihr Eure Weiber liebt,
Weil, was ich that, Euch doch so sehr betrübt,
Ja, Euch verbittert, wenn ein Andrer küßt,
Was schließlich Euer Eigenthum doch ist.
Nur wahrt Ihr Eigenthum gar schlecht,
Und es geschäh Euch darum wirklich recht,
Wenn Diebe eines Tags — auch Nachts! — einschleichen,
Sich gut thun am Besitz, dem schönen, reichen!
Doch von dem eignen Reichthum Ihr nichts wißt,
Ihr ahnt nicht mal, was wirklich Liebe ist,
Ihr kennt das Gotteswunder nicht, das süße,
Das uns die Erde macht zum Paradiese,
Das wie mit Blumenduft erfüllt das Leben,
Das als sein bestes Werk den Herrgott preißt,
Nein! Ihr wißt nicht, was Weib, was Liebe heißt!
Ließt ihren Leib an Eurem noch nicht beben —
Ihr habt von solcher Wonn' noch nichts gewittert,
In Seelentrunkenheit noch nicht gezittert;
Denn nachts, wo holde Liebesgeister schwirren,
Und Wollustträume die Gedanken wirren —
Da muß der (auf Pietro deutend) müd' vom Tage ruhn,
An dem mit seinen Thieren er zu thun.
Und statt, daß er sein Weibchen heiß umschließt,
Und ihre Schönheit als ein Gott genießt,
Sie matt von Liebesschauern ein dann wiegt —
Gleichgültig schnarchend er im Schlafe liegt!
Wenn in der Thierwelt er so hochgelahrt,

Warum studirt er nicht die schönste Art
Vom homo sapiens — sein Weibchen zart? —
Und der (auf Anselmo deutend) schaut nachts zum Himmel gierig auf
Bewundert nicht, erforscht der Sterne Lauf,
„Venus" und „Jungfrau", die betrachtet er,
Die „Zwilling" und den „groß und kleinen Bär" —
Und hat doch eine Venus hier auf Erden —
Die Zwillinge schon auch noch kommen werden! —
Da ist es doch kein Wunder wahrlich mehr,
(liebenswürdig anmaßend)
Wenn so ein hübscher Bursch wie ich kommt her,
Der ihnen löst die unterdrückte Lust,
Daß sie ihm jubelnd sinken an die Brüst! —
Und jetzt bedanket Euch für dreierlei:
Daß ich nur genascht!
Es war nur ein Kosen
Mit Euren Rosen,
Doch gebet Acht
Und haltet Wacht,
Daß kein Dieb schleicht herbei
Und alles erhascht! —
Dann müßt Ihr mir danken,
Daß ich Euch belehrt,
Wie Ihr es könnt wehren,
Daß Eure Holden
Auf andre Gedanken
Nicht kommen sollten.
Nehmt, was Euch gehört!
Dankt für die Lehren.
Und dankt auch für die,
Die erhalten sie. (Auf die Weiber deutend.)
Gar gut sie jetzt wissen,
Wie man muß küssen,
Lernt es von ihnen!
Mit leuchtenden Mienen
Küßt auch Ihr dann bald,
Daß es nur so schallt! —
Doch ich küß nur Eine! (Zu Bianca, liebestammelnd.)
Du Liebe, Du Feine,

Manuscript not for sale.

Du Unschuldsreine,
Du Meine — Du Meine!
Dir gehör ich alleine
Fürs ganze Leben,
Nicht soll es mehr geben
Ein anderes Weib,
Nur Dir ich verbleib
Mit Seele und Leib! —
Und sei nicht betrübt,
Und es Dich nicht verdrießt,
Wenn ich scheinbar geliebt
Und andre geküßt.
Nicht gestohlen ich hab,
Nahm nur, was sich gab! —
Ich wußte ja nicht,
Du Engelsgesicht,
Ob Du mich liebst,
Ob Du Dich mir giebst.
Sieh: als ich heut noch zweifelnd zu Dir kam,
Und als Dein Vater leise mich bei Seite nahm
Und mir so ernst, so lieb den Text gelesen,
Ich sollte Dir, Du heilig teures Wesen,
Dein großes, liebendes Vertraun nicht morden —
Da bin ich schon ein Anderer geworden!
(Treuherzig.) Bin ich nun schlecht?
(Uebermüthig zu den Andern.) Hab ich nicht Recht?

(Pause)

(Während der Rede haben alle, immer aufmerksamer werdend, gelauscht. Pietro reißt staunend seinen Mund auf, Anselmo kratzt sich den Kopf und schielt nach Catarina. — Es dürfen nicht zu viel komische Bewegungen gemacht werden, weil sonst das Verständniß und die Wirkung der Rede beeinträchtigt werden. — Die Weiber bestätigen alles mit Kopfnicken und lächeln glückselig. Bianca hört mit großen Kinderaugen staunend, zum Schluß mit leuchtendem, völlig verklärten Gesichtsausdruck zu.)

Pietro.

Du hast ganz recht. Ich sehe alles ein,
Die wahre Schuld, die liegt an uns allein.
(Zu Lisetta, recht herzlich.)
Lisetta — könntest Du verzeihen mir?

Lisette (gnädig).

Schnarchst Du nicht mehr?

Pietro.
Ich schwör es Dir!

Catarina (zu Anselmo).
Und Du, Du Grobian?

Anselmo (anfangs noch etwas schwankend, dann gutmütig).
Ich will's probiren
Und will den Himmel auf der Erd studiren.

Lodovico (zu Bianca, weich).
Und Du sagst gar nichts, Du, mein Lieb? — O sprich!

Bianca (mit jubelnder, rührender Innigkeit und Liebe).
Ich liebe Dich!

(Vorhang fällt.)

Manuscript not for sale.
Ludwig Heller.

Hergestellt in der Offizin von R. Boll, Berlin 1898.